

HUERRE, Denis: *Von Tag zu Tag*. Kapitelansprachen über die Benediktusregel. Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von S. Mathilde Wieman OSB. Kellenried 1983: Abtei St. Erentraud. 340 S., geb., DM 38,-.

Ein solches Buch wäre um die Jahrhundertwende wohl noch nicht möglich gewesen; denn da werden in aller Unbefangenheit die Ansprachen eines Benediktinerabtes zur Benediktusregel veröffentlicht, die nicht nur allgemein interessierende religiöse Fragen, sondern auch und gerade den innerklösterlichen Bereich, ausgesprochen monastische Observanzen, ja sogar die größeren und kleineren Schwächen eines Konventes betreffen. Andererseits wissen wir, daß auch Klostermauern mittlerweile durchlässiger geworden sind. Man gewährt Auswärtigen Einblick in das monastische Leben und lädt sie zu einem „Kloster auf Zeit“ in die einst so streng verschlossene Klausur ein. Es war also richtig, diese überaus nüchternen und praktischen und doch auch wieder tiefen Gedanken, die zuerst in der französischen Zeitschrift *Ecoute* in den Jahren zwischen 1954 und 1970 veröffentlicht wurden, auch im deutschen Sprachraum bekanntzumachen.

In dem vorliegenden Buch sind diese Gedanken thematisch geordnet worden, so daß ein fortlaufender Regelkommentar entstand, der alle 73 Kapitel der Regel berücksichtigt. Zwischen der ersten und letzten Ansprache liegt viel Zeit, hat u. a. das Zweite Vatikanische Konzil stattgefunden. Das merkt man natürlich auch diesen Aufzeichnungen an, die in den älteren Partien deutlich anders als in den jüngeren akzentuiert sind. Besonders auffällig und erfreulich ist die immer stärker werdende Bezugnahme auf die Hl. Schrift, die das Ordensleben wieder enger mit den ursprünglichen Quellen verbindet. Wenn auch nicht alle Anweisungen und Ratschläge heute in unveränderter Weise Geltung beanspruchen können, so verdienen sie doch wegen des umfassenden Kontextes, in dem sie stehen, unsere Beachtung. Das, was schon die Benediktregel auszeichnet, die gesunde Mischung von Frömmigkeit und Nüchternheit im Blick auf die alltägliche Wirklichkeit, ist auch ein Vorzug der Ansprachen von Abt Denis Huerre. In einer Zeit, in der die Menschen Extremen zuneigen, können solche Texte heilend wirken. S. Mathilde Wieman verdient für die Übersetzung und Einrichtung der Regelkommentare Dank und Anerkennung

F. K. Heinemann

GRESHAKE, Gisbert: *Gottes Willen tun*. Gehorsam und geistige Unterscheidung. Freiburg 1984: Herder Verlag. 95 S., kt., DM 11,50.

Man wird nicht behaupten können, daß das Thema der evangelischen Räte in der geistlichen Literatur unserer Tage eine große Rolle spielt. Schon aus diesem Grunde wird man dem Autor dankbar sein, daß er es wagt, seine eigenen Überlegungen einer größeren Leserschaft vorzutragen, auch wenn seine Ausführungen nicht den Anspruch erheben, eine umfassende und allseits abgerundete Theologie der Gelübde zu bieten, sondern lediglich Gedanken zum Thema Gehorsam und der damit verbundenen christlichen Unterscheidung. Das erste Kapitel zeigt, daß man sehr wohl von einem biblischen Fundament des Gehorsams sprechen kann, das zweite untersucht die Realisierung des Gehorsams im Rätstand und im priesterlichen Dienst, während die drei übrigen Kapitel Voraussetzungen und Schwierigkeiten des gelebten Gehorsams zur Sprache bringen.

Das kleine Buch ist aus Vorträgen entstanden, die der Autor bei Einkehrtagen und Exerzitien gehalten hat. Der noch durchschimmernde Redestil ist nicht von Nachteil. Nicht komplizierte theologische Überlegungen, sondern nachvollziehbare Gedankengänge bestimmen die Ausführungen, so daß sich der Leser gern ansprechen und überzeugen läßt. Ganz gleich, ob man schon Jahre in einer Ordensgemeinschaft lebt oder sich gerade erst anschickt, die ersten Schritte im Kloster zu tun, das Buch bietet in beiden Fällen reiche Anregungen und könnte in der Ausbildung eines Noviziates als fruchtbare Diskussionsgrundlage dienen.

F. K. Heinemann

*Glaubensgerüst*. Basistexte zum Christsein. Hrsg. v. Werner SCHAUBE. Freiburg 1984: Herder Verlag. 93 S., kt., DM 9,80.

Der Glaube kann weder wachsen noch halten, wenn nicht seine zentralen Inhalte und Ausprägungen zum ganz persönlichen Glaubensbesitz geworden sind. Von dieser Überzeugung ausgehend, hat W. Schaube unter den Stichworten „Glaubensbasis“, „Glaubenspraxis“ und „Glaubensfazit“

wichtige Texte aus dem Alten und Neuen Testament, Grundgebete der Christenheit von den Anfängen bis heute und Auszüge aus den Schriften der großen Gestalten des christlichen Glaubens zusammengetragen. Der Inhalt überzeugt, und auch das Äußere ist dank der zahlreichen Bilder, Fotos, Fotomontagen und -collagen graphisch ansprechend gestaltet. In einer Zeit raschen Wandels ist die Frage nach dem Wertbeständigen besonders aktuell. Hier wird sie beantwortet, und man wünscht das Buch in der Hand aller, die um Vertiefung ihres Glaubens bemüht sind.

HEMMERLE, Klaus: *Brücken zum Credo*. Glaubenswege. Freiburg 1984: Herder Verlag. 272 S., geb., DM 29,80.

Unter dem Bild von der Brücke spricht in diesem Buch der Aachener Bischof, Klaus Hemmerle, von seinem Glauben und Leben als Christ. Im ersten Teil dieser sehr persönlich geschriebenen Glaubensmeditationen geht es um „Zugänge zum Glaubensvollzug“, um das „Wie“ des Glaubens. „Nur dem, der sich anfänglich auf das ‚Wie‘ dieser Existenzweise ‚Glauben‘ einläßt, hört das ‚Was‘ des Glaubens, hört sein Inhalt auf, etwas Fremdes und Beziehungsloses zu sein“ (S. 13). Das „Wie“ des Glaubens sieht Hemmerle vor allem in dem Sicheinlassen auf die eigenen Grenzerfahrungen; im Durchstehen existentieller Grenzerfahrungen finde ich die Grundlage jenes absoluten Vertrauens auf die Zusage Gottes in dem, was Glauben heißt. Im zweiten Teil geht es um den „Einstieg in den Glaubensinhalt“. Hemmerle zeigt hier an „Knotenpunkten“ menschlicher Erfahrungen, vor allem in deren notvoller Bedrängnis, den „Überstieg“ zu den zentralen Inhalten christlichen Glaubens. Im dritten Teil zeigt der Autor „Wege ins Ganze des Glaubens“ auf, d. h. er versucht, von dem jeweils einzelnen Punkt aus „organisch ins Ganze“ zu führen; die vielen Sätze des Credo fügen sich zu dem einen Glauben. Hemmerle greift immer wieder die Vielfalt menschlicher Erfahrung und deren Vermittlung in Bild, Text, Musik, Gestalten und Symbolen auf, um sie in ihrer eigenen Tiefe in die Begegnung mit Gott zu öffnen.

Ein Buch, dessen Lektüre im befreienden Sinne des Wortes zur geistlichen Lesung wird, das in vieler Hinsicht Ansprüche stellt und gerade deswegen fasziniert. K. Jockwig

SCHNEIDER, Michael: *Unterscheidung der Geister*. Die ignatianischen Exerzitien in der Deutung von E. Przywara, K. Rahner und G. Fessard. Reihe: Innsbrucker theologische Studien, Bd. 11. Innsbruck, Wien 1983: Tyrolia-Verlag. 246 S., kt., DM 48,-.

Die „Unterscheidung der Geister“ spielt in der Literatur der Spiritualität eine große Rolle. Auch Ignatius von Loyola hat aufgrund eigener Erfahrung in seinem Exerzitienbuch verschiedene Regeln aufgestellt, die helfen sollen, die „Geister“ zu prüfen, die das Herz des Menschen zum Guten oder zum Bösen bewegen. Diese Regeln, wie die ignatianischen Exerzitien überhaupt, wurden in der Vergangenheit recht unterschiedlich gedeutet. M. Schneider greift in seiner hier vorliegenden Doktorarbeit drei bedeutende Autoren heraus, E. Przywara, K. Rahner und G. Fessard, und stellt ihre Interpretation vor, so wie sie sich aus dem jeweiligen schriftstellerischen Gesamtwerk ergibt. Die Untersuchung zeichnet sich durch eine klare Gliederung und eine verständliche Sprache aus. Trotz aller Wissenschaftlichkeit bietet sie reiche spirituelle Anregungen und sollte darum vor allem von jenen durchgearbeitet werden, die mit der Einführung junger Menschen ins Ordensleben betraut sind.

GRAFF, Michael: *Ich möchte glauben*. Wegbeschreibung. Freiburg 1984: Herder Verlag. 189 S., kt., DM 19,80.

Wenn mich jemand mit seiner Feder, oder besser: mit seinem Typenrad, so hin- und herjagt, wie es dieser Autor mit seiner „Wegbeschreibung“ tut, dann braucht er sich auch nicht zu wundern, wenn ich beim Lesen eine weite Skala von Gefühlen erlebe, von Ärger und Aggression bis zur beschwingten Begeisterung. Einerseits ist es schön, so viel Phantasie und literarische Kenntnisse gezeigt zu bekommen, andererseits ist es ermüdend, eine derartige Fülle von Gedanken und Bildern zu „verarbeiten“. Wahllos seien die fünfeinhalb Seiten zum Thema Gebet herausgegriffen. Das